

### Berlin, den 28. December.

— Hofnachrichten. Die Majestäten hatten gestern Nachmittag den Oberhofmeister Frhrn. v. Mirbach und Gemahlin, sowie ferner den commandirenden Admiral Vice-Admiral Freiherrn v. d. Goltz, den Staatssecretär des Reichs-Marine-Amtes Vice-Admiral Hollmann, den Admiral à la suite und Chef des Marine-Cabinetts Frhrn. v. Senden-Bibran und den Capitain zur See Tirpitz mit Einladungen zur kaiserlichen Mittagstafel nach dem Neuen Palais beehrt. Nach Aufhebung der Tafel unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen längeren Spaziergang durch die Anlagen des Parks von Sanssouci. Am Abend sah der Kaiser die Flügel-Adjutanten Oberst-Frhr. v. Bissing, Commandeur des Regiments der Gardes du Corps, den Oberst v. Natzer, Commandeur des Ersten Garde-Regiments z. F., den Oberst v. Kessel, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers, und den Oberstlieutenant v. Mossner, Commandeur des Leib-Garde-Husaren-Regiments, als Gäste bei sich im Neuen Palais. — Am heutigen Vormittage arbeitete der Kaiser zunächst im Neuen Palais allein und hörte dann von 11 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rathes Dr. v. Lucanus.

— Im 55. Lebensjahre ist der General-Lieut. z. D. v. Below auf seinem Rittergut Lugovien bei Iserburg am Weihnachts-Heiligabend gestorben. — Desgleichen ist in Wiesbaden Graf Mons, früher Nassauischer Gesandter am Holländischen Hofe, 84 Jahre alt, gestorben.

— Bezüglich der Sonntagsruhe am Neujahrstage hat das Polizeipräsidium die Bestimmung getroffen, dass sämtliche Geschäftslocale mit Ausnahme der Schankwirtschaften in der Sylvester-Nacht um 12 Uhr geschlossen werden müssen. Für den 1. Januar ist die Dauer der Geschäftszeit auf die Zeit von 7—10 Uhr Vormittags und 12—2 Uhr Mittags festgesetzt.

— Um dem Sylvester-Unfug in Berlin möglichst entgegenzutreten, werden am 31. December Abends von 12 Uhr ab die Friedrichstrasse von den Linden bis zur Behrenstrasse, die Rosmarinstrasse und die Kreuzung der Linden und der Friedrichstrasse polizeilich gesperrt. Da in den Vorjahren in der Sylvesternacht vielfach beobachtet worden ist, dass Personen in auffälliger Kleidung und mit grotesker Kopfbedeckung sich in obengenannten Strassenzügen aufhielten und dadurch Störungen hervorriefen, so wird gegen solche Excedenten mit besonderer Strenge vorgegangen werden.

— Nach einem Bericht des Commandanten S. M. Kreuzer „Falke“, welcher sich am 24. d. M. nach Wladivostok begeben hatte, sind die wegen angeblicher Waffenlieferung an den König von Bahome, die nach Ausbruch der Feindseligkeiten stattgefunden haben sollte, in Untersuchung gezogenen Personen wieder freigelassen und ist ihnen das inzwischen unter Siegel gelegte Eigenthum wieder zurückgegeben worden. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Beteiligt an derselben sind Herr Schramm von der Firma Goedelt, Herr Buss von der Firma Woelber & Brohm (beide Firmen in Hamburg) und der Schweizer Staatsangehörige Herr Berth.

— Der Pariser „Figaro“ meldet heute, dass ein hoher Beamter in der Verwaltung der königlichen Schlösser nach Verübung grosser, während länger Jahre ausgeführter Unterschlagungen flüchtig geworden sei. In Berlin ist von einem solchen Vorfall nichts bekannt, und so handelt es sich gewiss um eine Erfindung des Boulevardblattes, das gern die öffentliche Aufmerksamkeit von dem widerwärtigen Panama-Skandal ablenken möchte.

— Der Luftschiffer Richard Opitz, bekannt durch zahlreiche Auffahrten, die er früher in Berlin unternommen, ist gestern Vormittag hier gestorben. Bei der Begründung der militärischen Luftschiffer-Abtheilung hatte er als technischer Beirath mitgewirkt.

— Die Französische Republik hat entschieden Glück; trotz ungläublicher Fehler, die der Republik, ja dem republikanischen System, den letzten Credit zu rauben drohen, ist es ihr bisher stets gelungen, dem drohenden Zusammenbruch zu entgehen, nicht etwa weil ihre Führer im entscheidenden Moment ein besonders hohes Maass von Geschicklichkeit und Energie zeigten, nicht etwa, weil sie verstanden, die Bevölkerung von der grösseren Güte ihres Systems dem monarchischen gegenüber zu überzeugen, sondern weil sich kein Gegner fand, der sich selbst ihnen nur ebenbürtig erwies. Die Antirepublikaner, und es giebt ihrer heute mehr als je, mögen noch so sorgfältig Umschau halten, sie finden Niemanden, den es der Mühe werth wäre, auf den Schild zu heben. Die Orleans scheiden ja von vornherein aus. Der Graf von Paris erfreut sich einer übergrossen Unpopularität, ganz abgesehen davon, dass er weder Muth noch

Thatkraft genug besitzt, um für seine Ansprüche auf den Thron den Kampf ernstlich aufzunehmen. Da er aber zu gleicher Zeit wie ein echter Geizhals an seinen tod daliegenden Schätzen, an seinem platonischen Prädententhum hängt, wird er es niemals gestatten, dass ein anderer orleanistischer Prinz die Führerrolle übernimmt. Ein hervorragender General oder auch nur Politiker ist nicht vorhanden, der das Zeug dazu hätte, die Massen wie einst Napoleon I. ja nur wie Ernst I., der Komödiantengeneral Boulanger, mit sich fortzureissen. Es bleiben also nur noch die Napoleoniden übrig. Offenbar haben diese zur Zeit die grössten Chancen; aber wir bezweifeln stark, dass sie sie auszunutzen verstehen werden. Die beiden Brüder Victor und Ludwig haben in letzter Zeit wenig von sich reden gemacht. Ludwig der Jüngere ist zur Zeit Oberst eines russischen Cavallerieregiments in Mischny-Nowgorod; diese Stellung allein genügt schon, ihm in Frankreich eine gewisse Popularität zu sichern. Soviel man hört, hat die Republik jedoch von ihm nichts zu fürchten, er überlässt die politische Erbschaft der Verfahren gern seinem älteren Bruder Victor. Dieser hat anscheinend ein gut Theil des abenteuerlichen Sinnes seiner Ahnen geerbt. Ob er die sonstigen Qualitäten, die zur Durchführung seiner Prädententrolle nöthig sind, besitzt, hat er noch keine Gelegenheit gehabt zu zeigen. Eigentlich populär ist er nicht, er könnte es aber leicht werden, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, dass der Zar aus seiner bisherigen strengen Zurückhaltung allen Prädententen gegenüber heratretten und Prinz Victor an den Petersburger Hof laden wollte. Es wäre dies als der Ausdruck des tiefsten Missfallens über die Zustände in der Republik aufzufassen und würde in Paris als ein bedeutsamer Fingerzeig aufgefasst werden. Bei der in Frankreich grassirenden Russomanie ein Umstand von eminenter Bedeutung. Gerade deshalb glauben wir aber nicht, dass sich das Gerücht als begründet herausstellen könnte, da es nicht im Charakter des Zaren liegt, in so schroffer Weise Partei zu ergreifen, noch dazu gegen die ihm verbündete Republik.

— Von einer mit den politischen Verhältnissen Nordamerikas vertrauten Seite gehen uns folgende Auslassungen zu: Die öffentliche Meinung in Europa, speciell in Deutschland, ist seit einiger Zeit sehr erregt durch Massnahmen, welche von der Regierung der Ver. Staaten gegen die Einwanderung geplant werden. Ob wirklich die von extremer Seite gestellte Forderung des Verbot aller Einwanderung für die Dauer eines Jahres Aussicht auf Annahme hat, lässt sich nur schwer mit Bestimmtheit voraussagen, dass aber Beschlüsse gefasst werden, welche die Einwanderung von Europa uns sehr erschweren, steht heute ausser aller Frage und die Deutschen Börsen haben in Berücksichtigung dieser Verhältnisse die Actien der beiden grossen Deutschen Dampfer-Gesellschaften ja auch bereits um etwa 30 heruntergesetzt, wohl bemerkt, von einem Niveau ab, das bereits an sich sehr niedrig war. Zur Beruhigung der Actionaire dieser beiden Gesellschaften kann übrigens constatirt werden, dass die gegen die Einwanderung geplanten Massregeln nicht von Bestand sein werden, denn sie sind lediglich ein von der jetzigen Regierungspartei (Republikaner) in Scene gesetzter politischer Schachzug, dessen Spitze gegen den neuen Präsidenten und dessen Partei (Demokraten) gerichtet ist. Bekanntlich wird ja die letzte Cholera-Epidemie in Europa und neuerdings das Wiederauftreten der Cholera in Hamburg als Grund für dies Verbot eine zweischneidige Waffe ist und in Amerika selbst wenig Sympathien begegnet. Sie calculiren aber folgendermassen: Bald nach dem Regierungsantritt des neuen Präsidenten, im Frühjahr 1893, wird die öffentliche Meinung Mr. Cleveland zwingen, auch mit Rücksicht auf die Chicagoer Ausstellung, die Einwanderungs-Beschränkungen zurückzunehmen. Tritt nun, was ja leider in Amerika fast allgemein geglaubt wird, die Cholera einige Male der Einschleppung vor, so wird zunächst darunter die Ausstellung in Chicago leiden, die jetzt geschlagene republikanische Partei wird aber die Situation ausnutzen und sagen: Wir, die Republikaner resp. Präsident Harrison, haben seiner Zeit in weiser Vorsorge die für uns selbst sehr bedauerlichen Einwanderungs-Beschränkungen resp. Verbote erlassen, hätten die Demokraten, mit Präsident Cleveland an der Spitze, nicht aus Eifersucht die Verbote aufgehoben, so wären wir von der Cholera verschont geblieben. So liegen thatsächlich die Verhältnisse und das kommende Jahr kann dies nur zu leicht bestätigen. Hoffentlich wird uns durch ein gnädiges Geschick der Triumph der Republikaner erspart und das schwer geprüfte Hamburg vor dem Wiederausbruch der Cholera behütet.

— Die Prolongationssätze stellen sich heute wie folgt: Credit 0.15—0.125—0.15 Rep., Lombarden 0.20—0.1575 Dep., Disconto-Commandit 0.05 Dep., Deutsche Bank 0.05 Rep., Dresdner Bank 0.1125 Rep., Handels-Anth. 0.1125 Rep., Mainzer 0.05 Rep., Marienburger 0.1125 Dep., Ostpreussen 0.10 Dep., Gallizier 0.05 Dep., Gotthard 0.175 Rep., Hochumer 0.075 Dep., Dortmund 0.30 Dep., Laura 0.05 Dep., 4 1/2 Egypter 0.15 Dep., 5 1/2 Italiener 0.125 Dep., 4 1/2 Ungarn 0.075 Dep., 4 1/2 Russ., Cons. 0.30 Dep., 80er Russ. Anl. 0.225 Dep., Orient-Anleihe III. 0.175 Dep., Russ. Noten 0.30 Rep.; Alles mit Courtage. — Geld war für Zwecke der Umlaufregulierung mit 3/4 % bis 4 % haben und zu lassen. Harpener wurden, wie wir hier noch erwähnen, heute zu Sätzen zwischen 2 1/2 Cts. Rep. bis 2 1/2 Cts. Dep. geschoben. Für Türkische Tabak-Actien zeigte sich viel Nachfrage und es wurden hohe Depotsätze bewilligt, da es an Material fehlt.

— Die Commission zur Berathung über den Prospect für die Bulgarische Anleihe hielt heute eine lang dauernde Sitzung, vertagte aber die Beschlussfassung bis übermorgen, damit in zwischen die gewünschten Änderungen resp. Ergänzungen, die übrigens, wie man uns sagt, formeller Natur sind, beigebracht werden können.

— In den heute vorliegenden Zeitungen aus Buenos Aires (vom 2. und 3. December) bildet der bekannte Brief des Finanzministers Dr. Romero, den wir gestern einen Auszug brachten, den Hauptgegenstand der Besprechung; der Brief hat im Lande selbst ebensoviel Aufsehen hervorgerufen, wie die betreffende telegraphische Meldung hier und in London, indess scheint man in Buenos Aires den damit zusammenhängenden Rückgang der Argentinischen Papiere nicht für gerechtfertigt anzusehen. Die „B. A. Handelsztg.“ schreibt in dieser Beziehung u. A. Folgendes: Die noch unorganisirte, im Stillen aber sehr active Opposition derjenigen Elemente, für deren einzelne Namen so verschiedene Namen in Umlauf gesetzt worden sind, die aber alle den gemeinsamen Zweck verfolgen, der neuen Regierung als souveräne Prätorianertruppe sich aufzunutzen und die nationale Executivgewalt zu ihren egoistischen Zwecken auszunutzen, wollte sich nicht diese Gelegenheit entgehen lassen, in die Eintheiligkeit des Compromiss-Cabinetts einen Keil zu treiben, wozu sich ja eben die Frage der Valorisation der Valuta prächtig eignete. Nachdem der Finanzminister es für seine Pflicht gehalten hatte, der speculativ überstürzten wirtschaftlich unberechtigten Baisse des Goldagio, durch seinen Brief einen Dämpfer aufzusetzen, benutzten jene Elemente natürlich diese entscheidende Stellungnahme sofort, um diejenigen Politiker, welche vielleicht aus schlecht verstandenem sogenannten Patriotismus einen weiteren Fall des Goldagio gerne gesehen hätten, sich als Bundesgenossen gegen den Finanzminister anzuwerben. Hätte der letztere aber etwa die Baisse befördert, so wäre mit derselben Sicherheit, wie von jenen Störenfriedern dem Minister kurzweiliger Optimismus, Speculationslust oder sonst was vorgeworfen und die Baisse zum Angriffspunkt einer Campaigne umgekehrten Stils, aber derselben praktisch-politischen Tendenz gemacht worden. Die Anfeindungen, Zettelungen und Sprengungs-Versuche, welche die durch die bisherige Haltung der gegenwärtigen Regierung an der Fortführung der alten Schindler- und Vergewerwirtschaft vertheidigten Juaristen, Situationisten, Modernisten, Nationalisten und wie sie sich sonst noch taufen, sind die entscheidenden Kinderkrankheiten der neuen Präsidenschaft, welche sie überwinden muss, ehe sie sich als definitiv politisch consolidirt betrachten kann. Man darf aber auch wohl behaupten, dass in den finanziell und kommerziell wirklich sachverständigen und Ausschlag gebenden Kreisen die dem Ministerkrisissgeschrei und den oppositionellen Tendenzgerüchten zu Grunde liegende Bedeutung richtig erkannt und gewürdigt wird. Mag auch eine Anzahl Börsenjobber der Agitation gegen den Minister ihre Unterstützung leihen, weil Dr. Romero ihre wilde Speculation durchkreuzte, so ist doch der solide Handelsstand durchaus damit zufrieden gewesen, dass der künstlichen und eben deshalb haltlosen Baisse ein Hemmschuh angelegt wurde. Um richtig zu urtheilen, muss man wissen, wie derartige Bewegungen zu Stände kommen, wie die findigen Nasen kaum die Realisation irgend eines grösseren Productengeschäfts ausgeschneift haben, um alsdann sofort mit einem ad hoc für einige Stunden gebildeten Ring den Markt zu werfen und als eine Art speculativer Wegelagerer dem betreffenden Kaufmann sein Gold um 10 bis 20 Punkte unter demjenigen Niveau abzunehmen, auf welchem der Cours sonst normaler Weise verkehrt hätte. In dem vorliegenden Falle handelte es sich aber nicht so sehr um die particularen, als um die staatlichen Interessen. Mit jenen 10 Punkten Baisse des Agios verliert die Nation an ihren Getreidezöllen einen Papiererlös von 2 1/2 Mill. Dollars p. a.; wäre er der Specu-